Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 4

Artikel: Gehirntumoren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nur zu einem kleinen Teil mit Penizillin im Zusammenhange stehen, verfügbar sind, hat die Schulmedizin heute dennoch in vielen Fällen ein Fiasko zu verzeichnen.

Bedenkliche Zustände

Ueberlegt man sich diese Umstände reiflich, dann kann man dieses Versagen sicherlich auch mit einer sehr belastenden Tatsache unserer Neuzeit in Verbindung bringen, denn mitschuldig an dem Fiasko ist bestimmt auch die moderne Produktionsweise von Fleisch und Geflügel. Es ist heute kein Geheimnis mehr, dass das Futter jener Tiere, die zur Fleischerzeugung bestimmt sind, täglich mit Antibiotika versehen ist, und zwar in Mengen bis zu 150 mg pro Kilo Getreide oder Milchpulver. In der Tat ist solch eine Feststellung unglaublich und nicht zu begreifen, denn daraus geht hervor, dass mehr als die Hälfte der Antibiotika, die während eines Jahres in der gesamten Welt produziert werden, dem Nutzvieh und Geflügel verabreicht wird, um dadurch mehr Gewinn erreichen zu können. Ein deutlicher Hinweis über diesen Umstand erfolgte in der «Weltwoche» Nr. 7 vom 13. Februar 1980 in dem Artikel «Drogen im Fleisch». Wenn der einzelne mit der täglichen Nahrung, ohne es zu wissen, Antibiotika einnimmt, ist es nicht verwunderlich, wenn die eigene Abwehrkraft dadurch Einbusse erleidet, zudem wird auch die spezifische Wirkung der Antibiotika bei einer septischen Lungenentzündung oder einer starken Kokkeninfektion nicht mehr genügen, um dem Patienten die notwendige Hilfe darzureichen.

Unerwünschte Risiken

Speise und Trank sind heute leider sehr fragwürdig, es sei denn, man kann sie sich aus biologischer Eigenproduktion oder sonst einer ganz zuverlässigen Quelle beschaffen. Im übrigen aber ist man nie sicher, was für Giften man durch die tägliche Ernährung ausgesetzt ist. Man denke dabei an Blei, Arsenik, DDT und anderes mehr. Zusätzlich erschweren auch noch Hormone oder Antibiotika, die man unbewusst einnimmt, die Lage. Jemand, der verhältnismässig noch gesund ist, sollte heute an einer Lungenentzündung nicht mehr zugrunde gehen müssen. Wer auf Fleisch aus Tiermastbetrieben, auf Eier aus moderner Geflügelhaltung angewiesen ist, geht, ohne es zu wissen, grosse Risiken ein, die sich bei schweren Krankheiten tragisch auswirken können. Selbst der Vegetarier, vor allem der Laktovegetarier, kann sich heute nicht mehr rühmen, vor Vergiftungen und Schädigungen durch Hormone, Insektizide und Antibiotika gefeit zu sein. Neigt jemand ohnedies zu Entzündungen, dann sollte er vorbeugend regelmässig Echinaforce einnehmen, da dies die eigene Abwehrkraft zu stärken vermag. Wie die Erfahrung gezeigt hat, besitzt das Mittel zudem noch die vorteilhafte Fähigkeit, je nach der Lage sogar die entstandene Resistenz auf Antibiotika wieder aufzuheben.

Gehirntumoren

Sogar talentierten, tüchtigen Aerzten scheint es oft rätselhaft, woher Gehirntumoren kommen können. In den meisten Fällen mag es sich um Metastasen handeln, demnach also um Tochtergeschwulste von Krebszellen, die bei der Operation über die Blutbahn ins Gehirn wandern. Selbst wenn die operative Wegnahme einer Krebsgeschwulst irgendwo im Körper gut verlief, so dass der Chirurg dem Patienten versichern kann, er habe alles Kranke sauber wegnehmen können, ist es doch noch nicht ausgeschlossen, dass trotzdem nicht alles stimmt. Er kann zwar stolz darauf sein, eine gute Arbeit geleistet zu haben, was auch von seinem Standpunkt aus richtig sein mag. Der Patient erhält jedoch durch die gefestigte Gewissheit des Arztes eine trügerische Sicherheit, die ihn versäumen lässt, den Kampf gegen die noch keineswegs überwundene Krankheit jetzt besonders entschieden auf-

zunehmen. Niemand belehrt ihn, wie notwendig dies ist, denn die Krankheit liegt ja nicht alleine nur in der Geschwulst. Wenn dem so wäre, dann könnte man allerdings durch die Entfernung der Geschwulst beruhigt sein, da dem aber nicht so ist, muss der Kranke angehalten werden, weiter für seine Gesundheit zu kämpfen, statt sich falscher Sicherheit preiszugeben. Auf diese Weise habe ich nämlich schon liebe Freunde verloren, weil sie aufhörten, die gesundheitlichen Forderungen ihres Zustandes zu beachten, indem sie cancerogen wirkende Stoffe und Einflüsse nicht mehr als eine Gefahr einschätzten und sie daher auch nicht mehr zu meiden suchten. Auf diese Weise begaben sie sich erneut auf den Weg, der sie zuvor schon hatte krank werden lassen. Statt dessen aber hätten sie die gebotenen Vorsichtsmassnahmen unbedingt beachten sollen. Ihr Körper benötigt, um im Kampf gegen die Krankheit erfolgreich sein zu können, alle jene Stoffe, und Einflüsse, die anticancerogen zu wirken vermögen. Dies ist mit einer entsprechenden Ernährungstherapie sowie mit unterstützenden Pflanzenmitteln am ehesten zu erreichen. Dazu gehören Petasites, Mistel, die Lapachorinde, der Kreosotbuschtee und wie die verschiedenen hilfreichen Pflanzen sonst noch heissen mögen. Damit muss der Patient nach der Operation gewissenhaft weiterfahren, bis die Krebskrankheit aus Blut und Lymphe verschwunden ist. Selbst dann sollte man noch nicht davon ablassen, alles zu meiden, was gewisse Schwächen und Veranlagungen fördern könnte. Auf alle Fälle muss die Abwehrkraft des Körpers so weit gebracht werden, dass vereinzelte Krebszellen keine Tochtergeschwulste mehr zu bilden vermögen. Die innewohnende Abwehrkraft sollte so gestärkt und dadurch befähigt sein, vereinzelte Krebszellen schadlos zu halten. Dadurch werden sich Gehirntumoren verhindern lassen.

Das Trauma als Gefahrenvermittler

Es gibt aber noch eine andere Gefahr, und diese steht mit einem Trauma im Zusammenhang. Das Trauma kann nämlich auch primäre Gehirngeschwulste auslösen, beziehungsweise entstehen lassen. Selbst Sportler, vor allem Leistungssportler, wie Skispringer und Bergführer sind eigenartigerweise davon nicht ausgeschlossen, obwohl man annehmen könnte, dass der Einfluss gesunder Luft und vielseitiger Bewegung den Gehirntumoren keine Entwicklungsmöglichkeit bieten würde. Gleichwohl konnte ich auch bei ihnen solche entstehen sehen. Selbst bei Boxern habe ich Fälle von Gehirntumoren feststellen können. Die Ursache davon mag bei schweren Kopfverletzungen zu finden sein. Schläge auf den Kopf und schweres Stürzen beim Sport können solcherlei Verletzungen zur Folge haben. Sie werden jedoch oft nur als Gehirnerschütterungen bezeichnet. Wenn die Folgen davon, nämlich die Ohnmacht, das Erbrechen, Schwindelgefühl nebst zeitweiligem Kopfweh verklungen sind, glaubt man, wieder gesund zu sein. Die Möglichkeit einer Verletzung an der am meisten betroffenen Stelle und einer nachträglichen Vernarbung wird auch von Aerzten selten in Betracht gezogen. Schlimm kann der Zustand werden, wenn der Körper durch allerlei Fehler in eine Krebsbereitschaft gelangt. Das kann sich durch ungünstige Ernährung, durch Nikotingifte infolge Rauchens, durch Alkohol wie auch durch chemische Medikamente und andere cancerogene Einflüsse ergeben. Da wo die normalen Funktionen im Zellstoffwechsel gestört worden sind, wie dies im vernarbten Gewebe der Fall ist, können bei Menschen, die im übrigen scheinbar gesund sind, Gehirngeschwulste entstehen. Oft geschieht dies an inoperablen Stellen. Schwierig wird nun der Fall, wenn der Arzt kein Verständnis für eine biologische Behandlung aufbringt, indem er alle zur Verfügung stehenden anticancerogenen Einflüsse einschalten und auswerten würde. Geschieht dies nicht, dann ist es für den Patienten nur noch eine Frage der Zeit, bis die Gehirngeschwulst die Körperfunktionen langsam immer mehr stört, bis sie dadurch ganz ausgeschaltet sind. Wenn

das Herz noch gut ist und die Funktion der übrigen Organe, vor allem der Leber und der Niere, noch einigermassen in Ordnung ist, können sich für den Kranken gerade dieserhalb allerlei schwer erträgliche Probleme ergeben.

Eine Allgemeinerkrankung

Es lässt sich heute kaum mehr bestreiten, dass der Krebs nicht nur ein örtliches Geschehen, sondern eine Allgemeinerkrankung ist, wobei die Geschwulst nur wie die Frucht eines Baumes betrachtet werden sollte. Dem ist so, weil trotz Entfernung dieser Frucht, die Krebskrankheit noch nicht behoben ist, so dass sie je nach den Umständen an beliebigen Stellen neue Früchte bilden kann. Dies geschieht eben da, wo gewisse Zellgruppen in den normalen Funktionen gehemmt und gestört worden sind, wobei besonders Narben eine wichtige Rolle spielen können, denn gerade bei Gehirntumoren werden sie im zuvor erwähnten Sinne sich als auslösende Ursache betätigen.

Die in dieser Abhandlung vertretenen Ansichten konnte ich durch entsprechende Erfahrungen immer wieder bestätigt erhalten. Gerade bei sportlich eingestellten Menschen war es mir in Berggegenden möglich, zu beobachten, wie eine biologische Behandlung mit Unterstützung von pflanzlichen Mitteln zu einer völligen Heilung auch bei Gehirntumoren geführt hat, und zwar zum grossen Erstaunen der mitbeteiligten Aerzte. Denn auch da, wo teilweise geglückte, operative Eingriffe einer naturgemässen biologischen Behandlung vorausgingen, war es möglich, die Abwehrkräfte des Körpers anzufachen und der Natur zur Heilung zu verhelfen. Darum sollten besonders auch die Aerzte auf den Standpunkt gelangen, dass der Krebs als Allgemeinkrankheit behandelt werden muss, wenn man den erhofften Erfolg erlangen will. Aerztliche Hilfe mit Stahl und nachträglich mit Strahl können der Krankheit nicht den erwünschten Einhalt gebieten, wenn die naturgemässe Behandlung ausbleibt. Die Zelldegeneration des Körpers muss behoben werden, damit der Baum keine schlimmen Früchte mehr zur Reife bringen kann. Dies gilt natürlich auch für Gehirntumoren, und es ist erfreulich, dass man sie auf naturgemässe Weise erfolgreich beeinflussen, wenn nicht sogar zum Verschwinden bringen kann.

Encephalomyelitis disseminata

Diese Krankheit mag vielen unbekannt sein, jene aber, die darunter leiden, wissen, dass es sich dabei um eine Gehirn- und Rückenmarkentzündung handelt. In ihren Symptomen ähnelt diese Erkrankung der multiplen Sklerose. Ob dabei die gleichen Viren eine Rolle spielen, ist ungewiss. Eine Abgrenzung der Krankheitserscheinung ist oft nicht möglich. Bei solchen Krankheiten ist es in erster Linie notwendig, auf eine Ernährung zu achten, die auf streng natürlicher Grundlage beruht. Mannigfache Erfahrung bewies nämlich, dass die wichtigste Heilwirkung für multiple Sklerose in einer völlig naturgemässen Ernährung liegt. Andere günstige Einflüsse, einschliesslich der Heilmittel, dienen höchstens dazu, den Körper auf richtige Weise zu stärken, damit die eigene Regenerationskraft besser zur Geltung kommen kann. Ebenso muss auch die körperliche Abwehrfähigkeit unbedingt unterstützt werden.

Bei Getreidenahrung ist Hirse zu empfehlen und ebenso eine Naturreisdiät, die sich sehr gut bewährt hat. Dringend ist indes darauf zu achten, keine Gluten zu verwenden, weshalb man von Roggen, Weizen und Gerste Abstand nehmen sollte. Der Kranke sollte vor allem viel Rohkost einnehmen, und zwar hauptsächlich rohe Salate und frische Gemüsesäfte. Bei der Zubereitung der Salatsauce sind Meerrettich und Knoblauch beizufügen, weil dadurch die Nahrung um natürliche, antibiotische Stoffe bereichert wird. Günstig löst man die Saftfrage durch den Randensaft, bekannt auch als Saft roter Beete,